

Rochen-Welt

Aus der Sicht von Finny Greyson,14

Alles begann an einem normalen Freitag im späten Juli. Wie immer ging ich mit meinen Nachbarinnen Mary und Shirley zur Highschool. Shirley war ein zierliches Mädchen mit grauen Augen und langen grünen Haaren, die eine Zuneigung für schwarze Chucks und Jeansjacken hatte, und niemals Röcke oder Kleider trug. Mary hingegen hatte kurze Rosa-weiße Haare und eine große goldene Brille und trug immer die buntesten Kleider und Schuhe. Ich trug oft schwarze oder blaue Tops, kurze Jeans und Ohrringe und färbte meine Haare azurblau.

Shirley erzählte uns gerade von ihrem letzten Telefonat mit ihrer Ex-Freundin Shelby. Die hatte sich nicht mehr mit ihr treffen können, da Shelby auf eine komische Privatschule gewechselt hatte bei der Besuch strengstens untersagt war. Mein Blick schweifte umher, eigentlich auf der Suche nach einem Eiswagen, heute war es unerträglich heiß. Da sah ich, wie ein Weißkopfseeadler sich plötzlich auf einer Laterne in der Nähe nieder ließ. Seine Federn glänzten leicht kupferbraun in der Sonne. Der war echt schön, den wollte ich mir verewigen! Als ich stehen blieb, um ein Foto von diesem äußerst schönen Exemplar zu machen, durchströmte mich ein seltsames Kribbeln. Gaaaaanz leise hörte ich den Hauch einer Stimme in meinem Kopf. Moment mal, Stimmen in meinem KOPF!?! Unmöglich, das war sicher nur die extreme Hitze und die Auto-Abgase die mir zusetzten. Doch ich hörte es. Leise, aber klar und deutlich. *Finny, du heißt doch so, oder?* Das schien von dem Adler zu kommen, den ich bis gerade eben noch so bewundert hatte. War ich verrückt? Bestimmt! Mit gerunzelter Stirn musterte ich den Greifvogel. Ganz unschuldig saß er da und musterte mich interessiert. Konnten Tiere so was überhaupt? Wahrscheinlich nicht, ich hatte zu wenig getrunken, eindeutig! „Finny? Hörst du mir eh zu?“, das kam aus der Realität und sicher nicht aus meinem Kopf.

Mary hatte sich zu Wort gemeldet und zog (gescherzt, also nicht wirklich) an meinem azurblauen Haaren. „Autsch!“, geschauspielert zog ich das Gesicht zusammen (ich sag nur: 3 Jahre Schauspiel-AG).

Zu ihrer Frage erwiderte ich ein knappes: „Nö.“

Ich warf dem Adler einen letzten, misstrauischen Blick zu, dann ging ich weiter.

Nach der Schule war ich eigentlich mit Shirley zum Eisessen verabredet. Doch meine Mutter holte mich ab, wie seltsam... Das tat sie nie! Normalerweise war sie der Meinung, die Umwelt hatte keine weiteren Abgase nötig. Außerdem hatte sie mir nichts davon gesagt... „Finny, ich äh... brauche dich heute etwas früher“, erklärte sie mir, während sie sich mit dem Autoschlüssel im Nacken kratzte.

Irgendwas war hier mächtig faul. Das tat sie nämlich nur, wenn sie etwas verheimlichte. Aber trotzdem stieg ich in den Lagunen-blau lackierten Ford ein. Trotz meiner Bedenken. Und mit gerunzelter Stirn. Mein Bauchgefühl sagte mir auch nichts Gutes voraus (das könnte aber auch am Hunger liegen).

Unser Haus war ein mittelgroßes Einfamilien Haus mit grünem Anstrich. Innen waren die Wände blau, türkis, lila und orange. Überall wo es möglich war hingen Fotos von mir, Mom und Dad, Oma und Opa oder Fischen, die meine Mom aufgepäppelt hatte. Sie war Meeresbiologin. Heute war etwas anders als sonst. Auf dem hellbraunen Küchentisch waren Zettel, Bücher und Bilder amerikanischer Meerestiere verstreut. Das war in der Früh noch nicht so gewesen. Außerdem stand eine Flasche Limo davor, so was verachtete Mom normalerweise. Als ich mich umsah, bemerkte ich den Adler von heute Morgen. Seelenruhig saß er auf der Lehne eines dunkelbraunen Sessel und ich spürte, dass er meine Gedanken berührte. Quatsch, das bildete ich mir sicher nur ein! Oder nicht? Sicher, in der Schule hatte ich doch zwei Flaschen Wasser getrunken! Ich hatte wohl Fieber. Oder...?

Aber wie war er hier her gekommen!?! Es ist ein Adler, der kommt von selbst nicht hier her. Ich deutete auf das Tier und fragte: „ÄÄÄÄ, was macht der hier?“

Mom räusperte sich. „Finny, das ist Mr Cleawater.“

Sie deutete auf den Adler von dem ich in Gedanken ein freundliches *Hi!* bekam. Das war Der Moment in dem ich die Welt für verrückt erklärte. Ich starrte von Mom zum Vogel und wieder zurück. Alter, was hatte ich verpasst? Als hätte er meine Gedanken gehört, sagte der Adler in meinem Kopf (so fühlte es sich zumindest an, bestimmt war irgendwo ein versteckte Lautsprecher): *Wir sind Gestaltwandler. Wir können von Kopf zu Kopf sprechen.* „ÄÄÄÄÄÄÄÄ, ich hab nenn Sonnenstich!“, versuchte ich es mir zu erklären.

Hatte ich Halluzinationen? „Hast du nicht“, meine Mutter grinste schief.

Ich holte Tief Luft. Dann wagte ich zu fragen: „Könnt ihr es beweisen?“

Mrs Greyson? Sie dürfen zuerst!, kam es von Mr Cleawater. Mom nickte und ging auf die Terrasse. Während sie ihren Badeanzug suchte, erzähle mir Mr Cleawater über die Gestaltwandler. Er erzählte über seine Schule (die Blue Reef Highschool über die ihr sicher schon alles wisst), über seine Schüler und gab mir Verwandlungs-Tipps. Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte. Hat dir schon mal ein Adler erklärt, das du halb Mensch halb Tier bist? Es war seltsam ,dennoch ließ ich mir nichts anmerken. Ich ließ nur meine Sonnenbrille über die Augen gleiten, damit keiner meinen verwirrten Blick sah. Das war jetzt schon vollends komisch.

Wenig später rief Mom: „Bin bereit!“

Sofort stürmte ich nach draußen. Ich konnte und wollte es nicht glauben, bestimmt war das nur ein Trick. Ja, so musste es sein. Das war sicher ein normaler Adler und Mom erlaubte sich hier nur einen Streich. Mit einem eleganten Kopfsprung glitt sie ins Wasser. Dann veränderte sich ihr Körper. Ihre Arme wurden länger und ihr Kopf verformte sich. Ihre Haut wurde grau-blau und bekam weiße punkte. Sekunden später schwamm ein riesiges Meerestier im Pool, und im Kopf konnte ich Moms Stimme hören. Ich rieb mir die Augen. Für den Bruchteil einer Sekunde war ich wie erstarrt. Die Welt hatte sich aufgehört zu drehen. So war es zumindest für mich. Das hier vor mir war kein Mensch. Ich angeblich auch nicht. Was um alles in der Welt war ich sonst? Dieser Gedanke war gruselig. Es war, als wäre alles, was ich bis jetzt wusste, tat, dachte, nur erlogen, bloß erfunden, eine wirre Fantasie. Das war viel zu viel. Ich wusste nicht was ich tat, aber ich wusste was ich wollte. Und zwar Ruhe um alles zu verarbeiten. Ich stürzte ins Haus, rannte die Treppe hoch, riss meine Zimmertür auf, stürmte hinein und sperrte die Tür zu. Dann sackte ich in mich zusammen und klatschte mit dem Kopf gegen eines meiner Poster, auf dem einige Fische zu sehen waren. Aber in meinem Kopf kreisten die Ereignisse von gerade eben so stark umher, dass ich kaum klar denken konnte. Ich sprang auf und knallte mit dem Kopf gegen den Schrank-Knauf. Ein stechender Schmerz durchzuckte mich. Heulend und wimmernd kroch ich ins Bett. Dort wartete mein Plüsch-Rochen Fluppi auf mich (den ich **ganz bestimmt** nicht jeden Abend zum schlafen brauchte *hust*).

Am nächsten Tag war Samstag, ich wollte nicht aufstehen. Ich hatte wirre Träume. Ich hatte geträumt, dass Mom ein Walhai war...Als ich aus dem Fenster sah, wurde mir bewusst,dass es echt war.

Nach einigen Stunden mit einem gefühltem schwarzem Loch im Magen traute ich mich nach unten. Mom stand am Fuße der Treppe und winkte mir besorgt zu. „Finny, wie geht es dir nach gestern?“,fragte sie vorsichtig. Verschlafen sah ich sie an. Ich konnte ihr nicht sagen, dass es sich für mich beschissen anfühlte, kein Mensch zu sein. Sie würde mich nicht verstehen, für sie war das die natürlichste Sache der Welt, ein Walhai zu sein. Ich war bestimmt kein Seawalker oder Woodwalker. An mir war kein bisschen Tier zu finden. Ich hatte ein spitzes, freundliches Gesicht, meine Arme waren dünn, lang und kräftig. Die Hände leicht unförmig. Meine Beine und Füße konnte man genau so beschreiben, nur das sie noch dünner, länger und unförmiger waren. Insgesamt war ich groß und schmal. Meine natürliche Haarfarbe ist Dunkelbraun. Kein Tier sieht so aus, oder? Am Ende war ich ein Blobfisch oder ein Nacktmull, das klang nicht verlockend. Was,

wenn ich aber etwas tolles war? Etwas, wofür man mich beneidete? Ich fing an, mit diesem Gedanken zu spielen. Vielleicht war ich ein Gepard? Oder ein Weißer Hai? Oder ein Wanderfalke? Ich war zwar immer noch geschockt, aber dieser Gedanke... Also ging ich schulternzuckend an Mom vorbei und nahm mir die nach Pappe schmeckenden Cornflakes.

Am Nachmittag war Mom nicht Zuhause. Da mir langweilig war, packte ich mir Geld und eine Flasche Wasser in einen Rucksack, und holte mein Fahrrad aus dem Schuppen. Ganz schön verstaubt! Trotzdem stieg ich auf. Mein Ziel: ein Eiswaagen. Eis hilft bekanntlicherweise immer gegen Frust. Am liebsten mochte ich Cookie-Eis. Schlumpf, Apfel und Schoko waren aber auch nicht schlecht. Also fuhr ich an einer nahe am Meer gelegenen Straße entlang. Früher, in der Grundschule, war ich immer mit Mary dort baden und Eis essen. Sie war meine einzige Freundin. Damals. Doch als wir in die Highschool kamen, und Shirley mit von der Partie war, benahm Mary sich komisch. Ich wollte auch cool sein, sodass sie mich mehr beachteten. Sogar die Haare hatte ich mir gefärbt! Trotzdem war ich in den Pausen so ziemlich jedes mal alleine. Vielleicht sollte ich Schule wechseln. Nein, lieber nicht, sonst wäre ich „die Neue“.

Als ich endlich am Eisladen ankam, war ich mit den Gedanken schon wieder bei Gestern. War ich wirklich ein Gestaltwandler? Wenn ja, war das unfassbar! „Hi, welche Sorte?“, fragte die junge Eisverkäuferin.

Sie war die Besitzerin dieser Filiale. „Cookie, Apfel und Schlumpf“, murmelte ich, zahlte und ging über die Straße an den Strand.

Leichte Wellen kitzelten meine Zehen, das Rauschen der Wellen übertönte die Touristen. Es war, als wollte die Tiefsee einem Nachrichten überbringen, die durch die Wassermassen gedämpft wurden. Für mich war der warme Sand und das tiefe Wasser immer ein Trostpflaster. Ich liebte diesen Ort, und wüsste nicht, wo es hätte schöner sein können. Lächelnd aß ich mein Eis und war froh, dass hier keine falschen Freunde waren, keine sprechenden Tiere und keine übergeschnappten Mütter. Die Sonne kitzelte meine Nase.

Nach einer weile blickte ich auf mein Handy. Shit, schon fünf Uhr! Schnell zog ich meinen Flipflop aus der Matsch-Sand-Wasser-Mischung. Als ich über die Straße lief, glitt der Adler-Wandler über mich hinweg. Ich warf ihm einen misstrauischen Blick zu, dachte mir aber nichts großes und stieg auf mein City-Bike.

Am nächsten Morgen weckte Mom mich. „Wa isn?“, nuschelte ich verschlafen.

„Finny, steh auf. Ich möchte, dass du lernst, dich zu verwandeln.“ Mein Magen verkrampfte sich.

„Kein Bock“, murmelte ich und zog die Bettdecke über den Kopf.

Mom seufzte. Dann erwiderte sie: „Ich muss dir auch die Vorteile erklären. Danach könnten wir Eis essen gehen...“

Mürrisch stand ich auf. „Okay“, brummte ich. Das doofe Gefühl lies mich nicht los.

Es dauerte ein bisschen, aber bald trug ich einen Badeanzug und stand Mom gegenüber. Sie musterte mich streng und erklärte: „Woodwalker, Seawalker, Windwalker. Landtiere, Wassertiere, Fluchtiere. Zu welchem dieser Elemente fühlst du dich hingezogen?“

„Wasser!“, rief ich sofort.

Mom nickte. „Also Wasser. Welches Lieblingstier?“

„Öhm, Haie und Schmetterlinge?“, ich war mir nicht ganz sicher, spielte das etwa eine Rolle?

Mom nickte abermals. „Das ist zwar unwichtig für die Verwandlung, aber es hat mich einfach interessiert. Schau mal her“, meinte sie und zeigte mir am Handy ein paar Meeresbewohner. Als ich das Bild eines Rochen sah, erstarrte ich. Es war ein Exemplar der Teufelsrochen oder auch Riesenmantare. Vor meinen Augen verschwamm alles. Mein Körper kribbelte wie irre. Was zur Hölle war hier los?! In meinem Kopf war nurmehr dieses Bild. Ich spürte, wie Mom mich packte und ins Pool warf. Ich öffnete die Augen. In kleine Stücke zerfetzt schwamm der Badeanzug um mich herum. Mom applaudierte. Ich konnte nicht sprechen. Dafür Unterwasser atmen. *Was bin ich?*

fragte ich zitternd in Gedanken. *Ein Teufelsrochen! Super! Das war eine prima Verwandlung!* Kam es von Mom zurück. *Warum hab ich das vorher nicht wissen dürfen?* Hackte ich nach. *Es herrscht ein Geheimhaltungsgesetz. Menschen dürfen von unserer Gabe nichts wissen.* Erklärte Mom wortkarg. *Oh. Also darf ich es Dad nicht erzählen?* Bettelte ich. *Nein, und verwandel dich jetzt bitte zurück. Wir sollten reingehen, falls jemand zusieht.* Schloss sie ab.

Das war meine erste Verwandlung. Ich konnte es nicht fassen, aber ich war ein Seawalker. Wirklich wahr.

Wenige Tage später kam Mr. Cleawater nochmals zu uns. Wegen seiner Schule. Mom hatte ihn angerufen und erzählt, dass ich seine Schule besuchen wollte. Sie war begeistert davon, und hatte mich dort gleich fürs Schuljahr angemeldet. Ich würde am Samstag Schule wechseln. „Schau, Finny. Da ist die Cafeteria. Da kann man direkt in die Lagune. Da ist der Plan für den zweiten Stock. Da sind die Lehrer-Apartments und Büros. Das ist der Stundenplan“, er überschüttete mich mit Papier Krimskrams.

Ich schaute mir den Plan an. Nervös tippelte ich mit den Fingern über den Papierrand. Ich hatte noch nie während dem Schuljahr Schule gewechselt, also war es für mich sehr aufregend. Waren die Schüler nett? Würde ich schnell Freunde finden? Oder wäre ich die Oberrull ohne Freundeskreis? Mom unterbrach meine Gedanken: „Okay, ich werde mit Nick sprechen.“

Nick war mein Dad. Der wusste noch nicht, das ich am Samstag in ein Internat wechseln würde.

In der gewöhnlichen Highschool konnte ich einfach nicht mehr aufpassen. In BIO packte ich das GEO-Heft aus zum mitschreiben. Und in Mathe schrieb ich alles auf Latein(ich hab früher Lateinkurse gemacht).

Dann kam der Freitag Abend. Ich saß auf dem Bett und steckte alles in meinen Rucksack. Handy, Lieblingsbuch, MP-3 Player, Fluppi, Kleidung, Stifte, Haarfarbe und Zubehör, Bonbons und mehr. Von unten hörte ich Moms und Dads Stimmen. „Nick, wenn du morgen ins Revier fährst, könntest du Finny bitte mitnehmen? Sie geht jetzt auf eine neue Schule, und sie bräuchte jemanden, der sie dort hin fährt.“

„Wieso nimmt sie nicht den Stadtbus?“, wollte Dad wissen.

Mom sprudelt los: „Nick. Das ist der erste Tag an dieser Schule. Vielleicht geht das ein bisschen feierlich? Du musst sie nur zu der Bushalte an der Südost-Straße fahren. Den Rest macht sie selbst!“

„Was ist das für eine Schule?“, hakte Dad nach.

Mom zögerte, da murmelte sie: „Kann ich dir nicht sagen...“

Ich konnte einen Stuhl umfallen hören.

„Jetzt macht ihr schon wieder beide diese Geheimniskrämerei! Es ist immer so. Ich darf wissen wo ihr seid, aber nicht was ihr macht!“, brüllte er. Dad war eigentlich sehr lieb, aber unser Geheimnis von dem er nicht wusste was es war, machte ihn sauer.

Mom rief: „Komm schon! Ich werde es dir irgendwann sagen!“

Ein Seufzen. Dann ein: „Okay, Jane. Irgendwann. Morgen tu ich dir den Gefallen.“

Ich konnte kaum schlafen, so aufgeregt wie ich war. Die ganze Nacht rutschte ich im Bett umher und knibbelte an der Decke herum, die bald zerknittert war.

Am nächsten Morgen weckte Dad mich auf. „Finny, deine Mom hat gesagt, ich soll dich nach Miami fahren. Steh auf, sonst wird das schwierig.“

„Daaaad, noch fünf Minuten? Biiiiiiiiittttttteeeeeeee!“

„Nein, jetzt.“

Dad fuhr mich nach Miami. Er wusste nichts von meiner Schule, und brachte mich zu der Bushaltestelle die ich ihm angesagt hatte. Von dort ging ich in eine Nebenstraße in der Jack Cleawater auf mich wartete. Nicht als Adler, sondern als Mensch, sonst wäre es ihm sicher nicht leicht gefallen, ein Auto zu fahren.

Schluckend öffnete ich die Tür zur Strandhütte Nr.6. Die Musik einer E-Gitarre schlug mir entgegen. Ein dünnes großes Mädchen schlug wütend über die Saiten des Klangkörpers. Gereizt sah sie auf. „Ja!? Was is? Hat jemand nen Stromschlag wegen mir?“

„Äh, Nein, aber ich wohne jetzt hier, ist das sehr schlimm?“, ich war etwas entrüstet. So was am ersten Tag! Der Blick des Girls entspannte sich. „Sorry. Nein, du darfst hier wohnen. Ich bin Leonora. Zitteraal.“

„Oh, Hi. Finny, Teufelsrochen“ Wenigstens war sie keine überdrehte Zicke. Ich lächelte und packte meine Sachen aus.

Viele Wochen später hatte ich mich schon richtig eingelebt. Eines Tages verkleidete ich mich als Gärtnerin und stand neben dem Parkplatz. Plötzlich öffnete sich die Tür. Ein gebräunter Junge und ein etwas dickerer Mann betraten das Gelände. Bewundernd sahen sich beide um. Mich bemerkten sie nicht. Nach einiger Zeit meinte der Junge: „Ich glaube, wir sind hier falsch. Das ist bestimmt ein Hotel und die verlangen hundert Dollar die Nacht, wenn ich hier bleiben will.“

Ich leierte: „Hihi, nein, das ist kein Hotel, hier leben lauter verrückte!“

Aus meiner Kehle grollte etwas, was sich sehr irre anhörte. „So wird man, wenn man zu viel Meerwasser trinkt,jaja... dann löst sich das Gehirn auf...“ Als beide mal kurz nicht hersahen, huschte ich in meine Hütte um mich umzuziehen.

Wenig später war ich normal gekleidet im Hauptgebäude unterwegs und lauschte an der Tür des Sekretariats. Wutentbrannte schreie drangen heraus. Kurz bevor die Tür aufging, schlich ich zur Seite und tat so, als ob ich gerade zufällig vorbei ging. Aus dem Zimmer kamen zwei Leute hervor... Das waren die vom Parkplatz! Nun waren sie aber ziemlich blass. Kurz nach meiner Begrüßung rief der Junge: „He, Moment mal! Warst du das da am Parkplatz? Diese verrückte Alte?“

Ich lachte und erzählte: „Ach,das war toll, ihr hättet eure Gesichter sehen sollen! Absolut göttlich! Ich bin übrigens Finny. In zweiter Gestalt Teufelsrochen.“

Der Junge stellte sich auch vor. Wir redeten noch etwas weiter, dann führte ich sie zum Strand. Dieser Tiago gefiel mir echt gut... Zu gut, hätte Mary gesagt. Ich grinste bei diesem Gedanke. Aber ich freute mich um so mehr, dass ich hier echte Freunde fand.